

G L I E D E R U N G

		Seite
A.	Einführung in die Problematik	1
1.	Wissen als Sprachproblem	1
2.	Philosophisch-theologische Reflexion des Sprechens von Gott	1
a)	Notwendigkeit einer solchen Theorie	3
b)	Skizze der Problemgeschichte	3
3.	Die Stellung des Thomas von Aquin und die daraus entspringenden Leitlinien der Darstellung	4
4.	Hegels Kritik der Attributenlehre	7
B.	Die Bestimmtheit der göttlichen Namen bei Thomas von Aquin	10
I.	Die ontologischen Voraussetzungen	10
1.	Der Begriff der Partizipation	10
a)	Gott wird erkannt als Ursache	10
b)	Die Formulierung der Kontingenz als Partizipation	10
c)	Die Formulierung der Kausalität als Partizipation	11
2.	Die Implikationen der Partizipation	12
a)	Vielheitsbegründung	12
b)	Gradualität der Vollkommenheiten	12
c)	Ähnlichkeit mit dem Seinsgrund und im Sein	13
3.	Das Prinzip: omne agens agit sibi simile	14
a)	Fundamentalität	14
b)	Begründung aus dem actus und dem bonum	15
c)	bonum diffusivum sui	16
d)	Wirken-können als Teilhabe	18
e)	Ähnlichkeitsweisen und Bedingungen des Rückschlusses	19

		Seite
II.	Die gnoseologischen Voraussetzungen	23
1.	Der durch die Erkenntnis vermittelte Bezug von Sein und Sprache	23
2.	Die Erkennbarkeit Gottes	24
a)	Gott als Seinsgrund: Immanenz	24
b)	Verwiesenheit der geistigen Akte	25
c)	Reflexion als Ansatz?	27
3.	Die Unerkennbarkeit Gottes	30
a)	Sinnlichkeit als Erkenntnisursprung	30
b)	Immanenz und Erkenntnis als Weisen des Inseins	31
c)	Unendlichkeit Gottes	33
aa)	Unendlichkeit der Form und der Materie	34
bb)	Unendlichkeit als negativer Begriff: Vollkommenheit und Bestimmtheit	34
4.	Die Lösung der Aporie	36
a)	Einschränkung der Erkenntnis auf das Dasein	38
b)	Das Dasein Gottes ist wißbar als Satz Wahrheit	39
c)	Erkenntnis auf die Weise der "Triplex via"	44
d)	Via remotionis	45
e)	Wissen, was Gott nicht ist: Wissen des Nichtwissens	48
III.	Die Bedeutung der Namen Gottes	53
1.	Angemessenheitsgrade angesichts der Unendlichkeit	53
2.	Die Theorie der göttlichen Namen als Rekonstruktion religiöser Rede	55
3.	Abweis reduktiver Interpretation der Namen	57
a)	Zugleich von Überziehung und Unterbewertung der beanspruchten Voraussetzungen	58

	Seite	
b)	Beide Positionen gefährden die Bestimmtheit Gottes	61
c)	Beide Positionen stehen gegen die religiöse Rede	63
4.	Klassifizierung der Namenstypen	66
a)	Die Bedeutung der Metaphern	68
5.	Die Bedeutung der absoluten Vollkommenheitsbegriffe und ihre Explikation	76
a)	Unterscheidung: res significata - modus significandi	76
aa)	Form - Geformtes	78
bb)	Etymologie und Bedeutung	79
b)	Die dreifache Bedeutung dieser Gottesnamen	82
c)	Eminenz und Bestimmtheit	89
6.	Die Einheit Gottes und die Vielheit der Namen	93
a)	Einheit Gottes (als Vollkommenheit) und die Notwendigkeit der Vielheit der Namen	94
b)	Auflösung der Vielheit der Namen in die Synonymität?	96
c)	Die Frage nach der Wahrheit der Namen	99
aa)	Entsprechung der Namen	101
bb)	Begriff der Bedeutung	103
cc)	Begriff der Einheit	104
dd)	Auflösung der Vielheit in die Unendlichkeit?	106
7.	Die Analogie der Namen	110
a)	Abweis der Äquivokation	110
b)	Abweis der Univokation	112
c)	Mißverständnisse der Analogie	117
d)	Fortschreitende Reduzierung der Glieder innerhalb der Analogiemodelle	120

	Seite
e) Analogie als "Logik der Partizipation"	125
aa) Das dem Primat Gottes angemessene Modell	126
bb) Analogie und Partizipation	129
cc) Fundamentierung der Analogie und ihre Apriorität	132
8. Verdeutlichung der thomasischen Intention an drei exemplarischen Namen	135
a) Das Epitheton: "vivens"	135
b) Die dignitas der Person	139
c) Der angemessenste Gottesname: "qui est"	141
aa) Sein und Vollkommenheit	141
bb) Aspekt der Unbestimmtheit	145
C. Abschließende Zusammenfassung und Charakterisierung	147
1. Bilanz der Bestimmtheitsfrage	147
2. Antiradikalität und Konsequenz des thomasischen Denkens	149
3. Praktische Aspekte der spekulativen Theorie	153